

**Ersteinstufige**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 2.70 Mk.  
jährlich 10.00 Mk.  
prämium. Frei ins Haus.  
nach der Post bezogen  
1.00 Mk. extra Nachfr.  
1.00 Mk. extra Nachfr.

**Die Neue Welt!**  
(Hilfsvermittlungsbüro),  
durch die Post nicht be-  
tragbar, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.  
jährlich 1.00 Mk.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Wohlfahrt Halle a. S.

# Wohlfahrt

**Interrationsverkehr**  
Bestell für die Spezialisten  
Postfach Nr. 1000  
20 Pf. für Wohnung-  
Postfach-Verfahren  
zusätzliche Anzeigen 10 Pf.  
im reaktionellen Zeit-  
nach der Seite 76 Placat.

**Inserate**  
für die fälligen Nummern  
müssen spätestens den vor-  
mittags halb 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
**Postzeitungs-Liste**  
unter Nr. 7908

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Hainburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr

Expedition: Geisstr. 21. Hof Part. 1

## Demokratie und Sozialdemokratie.

Von freisinniger Seite wird der Sozialdemokratie gern vorgeworfen, sie wachse nur auf Kosten der bürgerlichen Demokratie und begünstige dadurch die Reaktion. Das letztere ist nicht zutreffend, denn die bürgerliche Demokratie hat sich noch nie als Feind der Reaktion erwiesen. Geschwächt wird die bürgerliche Demokratie allerdings; aber diese Schwächung ist das naturgemäße Ergebnis des Wachstums der Sozialdemokratie und der dadurch bewirkten Zerstückelung des Parlamentarismus. Indem die Sozialdemokratie sich zur Aufgabe stellt, die bürgerliche Demokratie zu stützen, verhilft sie jedoch leicht in eine Falle, welche ihre eigene Entwicklung hindert. Die „praktische“ Erwägung bringt sich ihr auf, daß sie in ihrem Zusammenwirken mit der bürgerlichen Demokratie um so mehr „praktische Erfolge“ erlangen werde, je enger dieses Zusammenwirken ist, je mehr die trennenden Momente unterdrückt werden.

Diese Stimmung wird noch dadurch verstärkt, daß mit der Verschärfung des sozialen Schwerepunktes auf das Proletariat auch die Polizeitaktik eine Aenderung erfährt. Gegenüber den modernen großstädtischen Arbeitermassen verlagert die Polizeitaktik vollständig. Es bleibt nur noch der große militärische Eingriff. Aber die militärische Exekution ist nur zeitweilig als Abschreckungsmittel verwendbar; deshalb ist auch ihre Wirkung vergänglich. Das positive Ergebnis der Junischlacht und der Kommunjungelacht für das Proletariat ist, daß man durch militärische Exekution die sozialrevolutionäre Bewegung auf die Dauer nicht zurückhalten kann. Werkschließergewalt wird die wichtigste Seite der Exekution übersehen, wogegen man noch immer unter dem Eindruck der unmittelbaren, längst überwindenen Schrecken steht, welche jene Massaktionen der Arbeiterbewegung zugefügt haben.

Weniger zuverlässig sehen die Regierungen die Sachlage an. Nichts zeigte das besser, als das Schicksal des deutschen Sozialistengesetzes. Denn das wäre doch wirklich eine oberflächliche Beurteilungswiese, wonach Bismarck um deswillen nicht zu Hülfe und Eitel gegriffen habe, weil die Sozialdemokratie schlau genug gewesen sei, ihm den Vorwand dazu nicht zu liefern. Bismarck gehörte nicht zu denen, die sich durch formelle Nichtförmlichkeiten abhalten lassen, wenn sie Gewalt anwenden wollen. Er hat es nicht, weil er sich fürchtete, und das mit Recht. Erst kürzlich zeigten die italienischen Ereignisse, daß man die Sozialdemokratie nicht mehr niederkämpfen kann. Selbst der zaristische Absolutismus, der noch gewiß die brutalsten Gewaltmittel anwendet, zeigt sich außer Stande, die sozialrevolutionäre Bewegung zu unterdrücken. Auch die Behauptung unserer belgischen Gewissen, daß die Regierung nicht so leicht das Ministeramt wiederholen werde, ist nicht bloß ein später Trost, sondern gewiß nicht ohne Berechtigung. Zweifellos zeigt sich in allen parlamentarischen Staaten das Bestreben, mit der Sozialdemokratie auf friedlichem Wege zu verkehren. Die reaktionäre Politik geht dahin, die Staatspolitik dem Einflusse des Parlaments zu entziehen. Es ist sehr wichtig, das festzuhalten. Inzwischen das Kapital sich auf neue

Schlachtpositionen zurückzieht, gewinnen die Arbeiterparteien größere Möglichkeiten einer formellen parlamentarischen Wirksamkeit, nicht zwar der Gesetzgebung, aber der Diskussion über Reformen und noch mehr der parlamentarischen Klagbahnen. Da gewinnt aber auch das Bündnis mit der bürgerlichen Demokratie neue Weite.

Also beginnen die Klagen über das Endziel, das die Aufmerksamkeit von der Tagesarbeit ablenkt, über das Prinzip, das die „positive Arbeit“ hindert, über den Revolutionismus, der das Zusammengehen mit den sozialreformatorischen und den radikalen Parteien führt. Das läuft darauf hinaus, die Sozialdemokratie durch den Verzicht auf den proletarischen Klassenkampf der bürgerlichen Demokratie anzupfänden. Man braucht sich nicht erst den Kopf zu zerbrechen, was daraus werden würde: die Gesichtsziele der politischen Demokratie zeigt es uns zur Genüge.

Die bürgerliche Demokratie ist sich bereits längst der Rolle klar bewußt, die sie innerhalb dieser Entwicklung zu spielen hat. Sie erklärt den sozialistischen Parteien: „Schließt euch an uns an, zusammen werden wir allmählich und unbemerkt alles so ändern, daß von dem alten keine Spur mehr bleibt und eure sozialistischen Ideale verwirklicht werden.“ Sie erklärt zugleich den kapitalistischen Regierungen: „Gibt keine Sorge um die Zukunft; im Verkehre mit uns wird die Sozialdemokratie schon ihren Revolutionismus abstreifen, dann wird sie sich allmählich und unbemerkt an das gewöhnen, was da ist, und alles bleibt beim Alten.“

Das Kapital sah erst mit Besorgnis dem Bündnis zwischen Sozialdemokratie und Demokratie entgegen. Das Experiment Millerand-Savoyes hat all seine Kräfte in Frankreich nie anderswo zerstreut. Es hat sich gezeigt, daß man hauptsächlich auf diese Weise die Kraft der sozialrevolutionären Bewegung lahmlegen könnte.

Die Idee, daß die bürgerliche Demokratie erst zur Herrschaft gelangen müsse, um der Sozialdemokratie den Boden vorzubereiten, hat sich selbst überlebt. Aus einem Sturmbock gegen das Kapital ist die bürgerliche Demokratie zu einem Brellbock gegen den Sozialismus geworden. Bürgerliche Demokratie selbstverständlich im Sinne der Partei und nicht der Einrichtungen.

Ergibt sich daraus, daß es uns gleichgültig sein soll, ob Reaktion, oder Demokratie? Das wäre eine einfache Lösung, aber eben so falsch, wie die opportunistische Folgerung des Zusammengehens mit der Demokratie um jeden Preis. Nein, was folgt, ist nur, daß wir keinen Zoll breit von dem Wege des proletarischen Klassenkampfes abzuweichen haben; bringen uns dieser mit der bürgerlichen Demokratie zusammen, so kämpfen wir zusammen; schließt sie nur, wenn wir, um dieses gemeinsame kämpfen zu ermöglichen, über zu fördern, Konzeptionen machen. Aber wenn wir auch mit aller Energie der Reaktion entgegen zu treten haben, so müssen wir freilich andererseits unsere proletarischen Forderungen auch auf die Gefahr hin einer reaktionären Rückwirkung oder einer ungewollten Störung der Reaktion vertreten. In dieser oder jener Form wird es eine politische Reaktion gegen den proletarischen Klassenkampf stets geben. Es wäre ein Unfinn,

die Revolution auf die Reaktion stützen zu wollen aber nicht minder, durch Zurückweichen vor der Reaktion die Revolution fördern zu wollen. Ferner: eine Aenderung des Parlaments ist noch keine Aenderung des Staates. Würde es uns auch gelingen, auf dem Wege der gewöhnlichen Wahlen eine parlamentarische Majorität zu bilden, so wäre damit noch nichts getan und nichts entschieden, sondern der Kampf würde sich dann abspielen zwischen Parlament und Regierung. So dieser Kampf zu einer Straßenrevolution wird, oder eine andere Form annimmt, ist eine rein politische Angelegenheit. Der Eitel kann hören und hindern, aber nicht die Geschichte kommandieren. Die letzte Entscheidung wird unbedingt gefällt durch das politische Kräfteverhältnis der Klassen. Und dann noch eins: Wenn bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die sozialrevolutionären Erscheinungen nur möglich waren im Anschluß an die bürgerlichen Revolutionen, so kann es jetzt in den parlamentarischen Industriestaaten bürgerliche Revolutionen überhaupt nicht mehr geben, sondern nur noch eine soziale Revolution; das zeigte uns das belgische Experiment.

## Tagesgeschichte.

Halle, 24. Juni.

### Unsere Plätze an der Sonne.

Graf Bielow ist wie alle geborenen Sozialdemokraten eine überaus glückliche Natur. Es liegt in seinem Blute, daß er, um bestimmte Forderungen durchzudrücken, zu viel sagt, zu sehr weilt; im Welen der Sache liegt es dann auch, daß er häufig rechtig wird.

Vor einigen Jahren, als er den Staatssekretär des auswärtigen Amtes war, hat er den Reichshof eine begeisterte Schilderung eines unserer Plätze an der Sonne, der Mariani gegeben — es handelte sich darum, ein paar Billionen herbeizulassen zu erhalten —, und jetzt kommt sein eigener Untergeher, der Bezirksamtmann Frig, der eine Weile nach den Mariani gemacht hat, und beweist, daß diese Plätze zwar viel Sonne haben, außerdem aber nur noch Felsen und Sand; es sind völlig unwirtliche Gelande.

Einige von ihnen — so schreibt Bezirksamtmann Frig — sind sehr schön und fast nur während der ruhigen Jahreszeit zugänglich. Obwohl der Besuch des Bezirksamtmanns Frig in diese ruhige Jahreszeit fiel, konnte er zwei Inseln erst auf der Kürtze betreten. Auf Anatonah werden jährlich 20 bis 30 Tonnenn Kopra gewonnen. Ihre Einbringung ist aber überaus schwierig; die gefüllten Säcke müssen ins Meer getrieben und von den Karolinnen, durch die Brandung schwimmend, zu Boote gebracht werden. Die Insel besteht aus zwei erloschenen Vulkanen. Ervagan ist von einem erloschenen Krater gefüllt. Auf der Insel Salamagan ist ein schönbar erloschener Krater vorhanden. Der Regen reißt tiefe Rinnen und bildet gießerförmige Stufen, die vom Meere unterlipf einfließen. Ein solcher Berghang von etwa 20 Metern Höhe, 100 Metern Länge und 50 Meter Dicke, also von etwa 500 000 Kubikmetern stürzte an

## Am die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525 von Albert Schweibel.

Und er fand sich. Der Rat verweigerte, das Hähnlein zu stellen, aber er sah Hans Rur an die Wand, ein solches aus Freimülligen zu bilden, welches ein schlichtes weißes Banner ohne den schwarzen Adler im schwarzen Feld, das einen schwarzen Hahn darstellte, führte. Hans Rur ahnte die Rolle, allein Gutmütigkeit, Gütlichkeit und Liebe zu seiner Vaterstadt ließen ihn hinstarrten. So ging er denn mit dem hellen Säulen den Hahn hinterher. Auch zwei Bürgerinnen von Heilbrunn zogen unter seinem weisenden Banner; die eine im blauen Korsett, den Zierhut auf der Schulter, die andere ein weißes Band mit der Heidenfahne und ein Kastrat der Frauen hatte bei der Entscheidung der Stadt kein geringes Gewicht in die Waagschale geworfen.

Das Horn des Hornwächters unterbrach Hühners unerwartliches Schreien. Es ging schon auf den Abend. Wie Hühner hinauslachte, war es sein eigener Mann, der auf dem Hofe vom Herde sitz und hoch darauf, von Hähne triefend, zu ihm auf die Straße kam. „Er, mein Herr, was ist's so Wichtiges, das Euch bei dem Hundewort noch so spät heraufreißt“, redete der Bürgerher zu ihm an.

„Wichtig ist's freilich, Euer Gnaden, und ich wollte, daß es auch was Untes wäre“, antwortete jener. Der Bauer trat schüchtern schritt nach. Er läst seinen Brust entleeren und der gnädige Herr möchte morgen zu ihm nach Hundesheim ins Wirtshaus kommen. Er hätte mit Ew. Gefrennen dringlichst was zu reden.“

Die blühende Gesichtsfarbe des Ritters hatte sich darüber zu einem dunkeln Rot verlor. Jetzt mußte er sich entscheiden. Seine Antwort überlegend, fügte er die mit einem Handbuch verüllte eiserne Kiste auf die Tischplatte. Der Amtmann beobachtete ihn. Wie sie erzählen, daß sich fast der gesamte Adel zwischen Hart und Stecher in die Genossenschaft der Bauern gegeben“, sagte er mit gedämpfter Stimme.

„Und Ihr wißt, was sie von mir begehren?“ fragte Hüh. „Ja, Ew. Gnaden, der Jörg Weiler hat trotz des Regens den hellen Harnen zusammengetragen lassen und der Kanzler im Ring vorgelegt, was es ihrer Sache für einen Schein geben würde, wenn sie einen solchen bewährten Kriegsmann, wie Ihr es seid, Herr Ritter, zum Hauptmann hätten, und welchen Schaden sie davon hätten, wenn Ihr Euch zu den Feinden schließt.“

„Worauf der Dausen ihm aufsteht,“ fuhrerte Hüh, indem sich sein Mund spöttlich verzog.

„Mit rechten, oder Herr“, antwortete der Amtmann zögernd. „Es erhoht sich viel Gelehrte dagegen. Sie hätten einen Bauernkrieg, um bedürftigen Kämpfern zu ermöglichen, über zu fördern, Konzeptionen machen. Aber wenn wir auch mit aller Energie der Reaktion entgegen zu treten haben, so müssen wir freilich andererseits unsere proletarischen Forderungen auch auf die Gefahr hin einer reaktionären Rückwirkung oder einer ungewollten Störung der Reaktion vertreten. In dieser oder jener Form wird es eine politische Reaktion gegen den proletarischen Klassenkampf stets geben.“

„Bei, es war der Hofmarsch, der mich genant haben wollte?“

„Gelten zu Gnaden, der hat sich mit etlichen von Hedargartach schon ein Maulwurf bewegt, um mit dortiger Bauernschaft und der von Baden auf Stuttgart zu rufen, während bei Lübbingen schon alle auf sind. Sein Säulen aber ist noch Bödingen heimgegangen; er hat noch einstufteln Beweiz genug gemacht.“

„Ihr seid ja gut unterrichtet,“ meinte Hüh etwas trocken, und jener erwiderte, daß er es von Georg Weiler wisse. Auch seien die Weinsberger in ihrem Dal zurückgeblieben, um ein Auge auf die Stadt und Seilbrunn zu haben, sagte er hinzu.

Hüh, der ihm aufmerksam zugehört, füllte seinen Becher und reichte ihn dem Boten mit den Worten: „Bei dem wüßten Weiler braucht's der inneren Wärme. Trinkt, Schultheiß, und jaget dem Rat, daß ich kommen werde. Ich muß halt, aber wißt Ihr anderen Rat?“

Er wußte keinen und war froh des Weichens, den er den Bauern zu überbringen hatte. So ritt dem Hüh von Berlichingen an nächsten Morgen nach Hundesheim. Der Wetter hatte sich aufgehoben; nur ein kalter Wind blies noch das Thal herauf. Dem Ritter war es bei dem Unruhen.

„Ihr eben seinen Schirmbrief von dem droben versammelten Bauernrat geholt hat.“ „Güld auf der Hauptmannschaft“ begrüßte er Hüh. Dieser aber leuchtete: „Gott, mir nicht. Das tu' der Teufel! Warum thut Du es nicht? Ihne Du es doch so an meiner Statt!“

„Aber sie wollten Dich, nicht mich,“ rief Mar Stumpf. „Und bei Gott, Du mußt annehmen, Hüh. Dem ganzen Adel kommt es zu gut, und er wird es Dir hoch verdanken und nimmer vergessen. Ja bitte Dich, Hüh, thut's!“

„Du weißt nicht, was es mich kosten würde, keiner weiß es! Mir ist, als ob diese Ehre hier der Rabarbarien war.“

„Niemer, wir alle müssen in dieser schweren Zeit ein Opfer bringen und Du rettst den Adel“, rief Stumpf von Schweinsburg ihm noch nach.

Droben fand Hüh den Ausschuss der Bauern versammelt. Der, außer dem obersten Hauptmann Jörg Weiler, dem Kanzler Hühler und dem Schultheißen Hans Weiler, aus sieben Mitgliedern bestand. Hans Rur gehörte zu diesen. Es war unter den Fürnehmten dieses Rats der Sieben keiner, der Hüh nicht wohlgevolmente hätte, und demgemäß wurde er auch empfangen. Nachdem Wendel Hühler ihm mitgeteilt, was man von ihm begehrt, hat er in gar beweglichen Worten, daß man ihn mit der Liebernahme der Hauptmannschaft verlohne. Seine Plänen gegen den Schwäbischen Bund, ionie gegen Fürsten und Bieren gestatteten ihm diejeibe nicht. Die zwölf Artikel aber seien ganz und gar gegen sein Gewissen; auf sie wüßte er sich nimmer verpflichten. Sie redeten laug auf ihn ein, nur Wendel Hühler schwieg. In seinen Augen lag etwas, das ein leises Köchel Hüh über demüht es, diesen Augen mit seinen Plänen zu beugegen. Er heulte nicht, verhielt er mit der Gleichgültigkeit auf der gepanzerten Brust, aber er wüßte die Maß nicht annehmen.

„So gönnt mir wenigstens noch ein Wort beiseite,“ sprach Hüh Wendel Hühler. „Zu Hoffe, Euch solche Gründe anzuhören, daß Ihr Euren Willen haben lasst, Herr Ritter.“

Es gingen in das Gärlein hinter dem Wirtshaus, wo der Kanzler sofort das Wort ergriff. „Ihr werdet mir zugeben, Herr von Berlichingen, daß die Ideen des Edelingens durchaus unausführbar sind. Der Bauer ist für eine Uebelrevolüt nicht

18. Juni 1900 ein und bildete einen für die Bondung bequemen Strand, der aber sehr rasch schwindet. Dasselbe zerbrechende Schichtgel des Meeres ist auch bei anderen Inseln, zum Beispiel bei Vagan deutlich sichtbar. Vagan ist gleichfalls von einem Vulkan gefüllt, dessen Gipfel stets von einer Rauchwolke verhüllt ist. Hier glaubt der Fischer zuerst für Schiffe zu sein, bis er endlich auf dem Meeresboden die Wellen des Meeres wahrnimmt. Die Meereshöhe ist fast vollständig durch Sandmassen hier, am weitesten, so daß eine ständige Ausdehnung stattfindet. Risse fließen fast ohne Unterbrechung über den Vulkan. Die Beschreibung über Vagan beginnt: „Ein erloschener, 250 Meter hoher Vulkan mit tiefen Höhlen und Schluchten. Die Schilbung der Insel Anfangs beginnt: Ein fast regelmäßige Regel. Auf seinem Gipfel ist ein enger, nicht rauchender Krater, doch ist der Vulkan nicht erloschen, denn an einigen Stellen des Berges entweichen schwache Rauchwolken.“ Ueber Uraca heißt es: „Zwischen den spärlichen Trümmern einer älteren Insel ist ein mächtiger Vulkan aufgetreten; dichter Rauch steigt sich bis zur halben Bergeshöhe. Vor nicht langer Zeit muß ein Ausbruch stattgefunden haben, denn die Höhle und das vorgelagerte Vordach zeigen noch seine Spur einer Verringerung. Ein Strand oberhalb eines Sandmassenfeldes ist nicht erloschen worden. Bezirksamtmann Fritz freut sich über, daß er auf seiner Fortdrehung gerade demnach werden sei, aus dem in der Verbindung tangenden Boot auf einen schwärzlichen Flecken zu bringen. Ueber einzelne Inseln berichtet er, daß hier 10 bis 15, dort 30, einmal auch 137 Arbeiter stopfa sammeln. Ueber wirtschaftliche Ergebnisse über Schätze, die auf den Inseln zu sammeln wären, berichtet er nicht.

Aber deshalb braucht unser schönes Geld doch nicht verloren zu sein, denn ein Schatz liegt vergraben auf einem dieser Glande. Allen Kolonialhändlern zur Erinnerung anzuweisen erzählt Bezirksamtmann Fritz die folgende „beglaubigte Episode“:

„Im Jahre 1825 ging vor dem damals unbewohnten Saipaga ein englisches Schiff vor Anker. Eingeborene von Guam, welche sich zu dem Schiff begeben wollten, bemerkten, daß die Besatzung an Land kam, daß eine Anzahl von ihnen dann über die anderen herfielen, sie überwältigten und an Bäumen festbanden. Sie waren im Begriffe an Bord zurückzuführen, wurden aber hieran von den hiesigen Eingeborenen gehindert, die mit Hilfe der befreiten Leute zwar die Befreiung des Schiffes bewerkstelligten, aber nicht verhindern konnten, daß die Hebelträger und die Arbeiter in einem Boote nach Norden abgelehrt. Das Schiff selbst fuhr mit dem Verbleiben nach Guam, wo der Kapitän dem Gouverneur erzählte, der Entlohnung der früheren Kommandant einer englischen Korvette, welche während des Unabhängigkeitskrieges an der Küste von Südamerika lag und eine gleichfalls englische Korvette, auf der die Auffassenden einen großen Schatz an Silber und Goldsteinen deponiert hatten. Der Kommandant habe nun heimlich seine Korvette verlassen und sei mit der Fregatte und dem ganzen Schatz geflohen. Der letztere habe er danach auf einer Insel des Marianenarchipels vergraben und hierauf die Fregatte zum Meer zurückgeführt und habe in einem dieser Schiffe ertränkt, um den Schatz zu holen; zuvor aber wollte er sich, wie der Vorfall zeigte, auf Saipaga seiner, des Kapitän's, und der Besatzung entziehen. Nach dieser Erzählung hielt der spanische Gouverneur zunächst den Kapitän und seine Mannschaft zum Verhör, um die Umstände des Verfalls des Schatzes zu erfahren, doch auch dieses Verhör wurde nicht abgehalten. Der spanische Kaiser wurde schließlich, um ein Geständnis zu erpressen, die Kaiserin an, doch konnte man von dem Gefangenen nur erfahren, daß der Schatz sich auf Saipaga befände. Dorthin fuhr man nun, aber als man eben mit dem Boote landen wollte, sprang der Kapitän auf einen Felsen, ließ das Boot mit dem Schatz zurück und stürzte sich ins Meer, aus dem er nicht wieder auftauchte. Aus dem ihm abgenommenen Papieren glaubte man später schließen zu sollen, daß der Schatz nicht auf Saipaga, sondern auf Vagan vergraben sei; man rüstete eine Expedition aus, die drei Monate lang Ausgrabungen auf Vagan veranstaltete, aber bis heute ist der Schatz des Engländers nicht gefunden worden.“

Beliebt beruht sich Graf Wilson, wenn er demnächst wieder Geld für diese Klüge an der Sonne haben will, auf diesen geheimnisvollen Schatz. Er wird viel Beifall damit ernten. Wenn man von diesem Märchen für seine Kinder abliest, beweist die Schilderung des Herrn Fritz, daß die Opposition der Sozialdemokratie gegen die neubeherrschende Kolonialpolitik, abgesehen von den politischen und sozialen Gründen, schon um deswillen gerechtfertigt ist, weil die Objekte völlig wertlos sind und die Steuergrößen des Volkes zum Zenker hinausgeworfen werden.

### Herr v. Thielens.

Der preussische Eisenbahnminister hat gestern den erbetenen Abschied erhalten. Wilhelm II. hat ihm unter Befundung lebhafter Anerkennung für seine Amtsführung den Schwarzenerzherzog übergeben und ihm gleichzeitig mitgeteilt, daß der

Generalmajor a. D. Rüdte zu seinem Nachfolger ernannt worden ist.

Herr v. Thielens ist am 20. Juni 1891 Minister geworden. Er war also genau 11 Jahre im Amt — länger als irgend ein Minister unter Wilhelm II. Er ist auch vielleicht der Gehaltreichste, der jemals in Preußen im Amt war. Der im 71. Lebensjahre steht, hat im vorigen Jahre eine schwere Erkrankung durchgemacht, so daß ein Bedürfnis nach Ruhe erklärlich und begründet erscheint.

So weit bis jetzt Bestimmungen zu dem Rücktritt des Eisenbahnministers vorliegen, sind sie zweierlei Art: überschwängliche Lobeshymnen und wohlwollende Anerkennungsbekundungen. Die ersten sind enthalten in der gouvernementalen Presse, diejenigen der zweiten Art in der liberalen mit Einschluß der Frankfurter Zeitung. Die letztere macht zwar ein paar kritische und abschällige Bemerkungen über die reaktionäre Arbeiterpolitik des abgegangenen Ministers, doch entbehren sie jeder Entschiedenheit.

Für uns ist gerade die Stellung des Ministers gegenüber den ihm unterstellten Beamten und Arbeitern — es waren mehr als 350 000 — ausschlaggebend für die Beurteilung seiner Tätigkeit. Was hier, das Herr v. Thielens sich um die Ausgestaltung des Eisenbahnwesens in Preußen die Beziehung mancherlei Verdienste erworben, aber der Umstand, daß er seine ganze Kraft und seinen vollen Eifer darauf setzte, jede selbständige Bewegung unter den Eisenbahnarbeitern zu unterdrücken, daß er diesen Arbeitern das gesetzlich gewährte Koalitionsrecht einfach entzog, daß er sogar das Petitionsrecht illusorisch machte — ja nicht nur das, sondern auch bei dem Straßenbahnbetrieb im Jahre 1900 alles aufzuheben, um ein Nachgeben der Verwaltung zu verhindern — das alles macht jedes Verdienst in technischer Beziehung zu nichts und läßt die effiziente Ministerthätigkeit des Herrn v. Thielens nicht gerade als ein Wertespiel in seiner Lebensarbeit erscheinen.

Herr v. Thielens wurde ins Amt berufen eben als die kaiserlichen Erlasse erdienten waren — in ein Amt, an dem zuerst erhardt werden konnte und mußte, ob es dem preussischen Staat Ernst war mit der Sozialreform. Hier war und ist der Staat der „Arbeitgeber“, hier mußte das, was in den kaiserlichen Erlassen verlangt wurde, zuerst verwirklicht werden. Wilhelm II. bezeichnete es beinahe als erste Aufgabe des Staates, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf geistliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben. Herr v. Thielens hat kaum einen Augenblick, diese Grundzüge in den Eisenbahnbetrieben zu verwirklichen, und je mehr es mit der Sozialreform abwärts ging, desto reaktionärer wurde seine Arbeiterpolitik, desto energischer seine Maßregeln, eine selbständige Organisation der Arbeiter zu verhindern. Wie es heute damit im Thielenschen Reich bestellt ist, hat ja die Wirklichkeit vor den Augen in seinem Referat auf dem Gewerkschaftsfest gezeigt. Als Preisrichter und erste Mitarbeiter der sozialdemokratischen Sozialreform ist die effiziente Ministerthätigkeit des Herrn v. Thielens von bleibender historischer Bedeutung.

Der Nachfolger im Eisenbahnministerium ist ein Generalmajor a. D., von dem man nichts weiter weiß, als daß er die Anwaltsvorlage vom militärisch-technischen Standpunkt im preussischen Abgeordnetenhause verteidigt hat. Das kann natürlich nicht allein für seine Wahl bestimmend gewesen sein, irgend welche Fähigkeiten und Kenntnisse wird er zweifellos für sein neues Amt mitbringen; welcher Art diese sind, muß die Zukunft ergründen.

Herr Rüdte ist im preussischen Staatsministerium der zweite General a. D.; er hat zum Kollegen den Herrn v. Poddobielski, der sich in seiner Entwicklung vom Hauptgeneral zum Staatssekretär der Post die für das Landwirtschaftsministerium erforderlichen Kenntnisse erworben hat.

**Die erste Sitzung der heftigen Wahlrechtsvorlage** ist in der vorigen Woche zum Abschluß gelangt. Das Resultat ist außerordentlich dürftig, so daß die Ansichten der Vorlage nach derselben um kein Haar breit besser sind, als sie vor derselben waren.

Das direkte Wahlrecht ist zwar im Prinzip beschlossen, allein die Vernehmung der Abgeordnetenliste für die Städte ist abgelehnt worden, trotzdem die Regierung sich für dieselbe festgelegt hat, so daß schon diese eine Differenz die ganze Vorlage zum Scheitern bringen kann. Dazu kommt, daß die Kammer auch die Wahlpflicht beschloß, da e gegen welche sich die Regierung ebenfalls ganz entschieden ausgesprochen hat.

Die Steuerflaute ist in Konsequenz der Wahlpflicht wesentlich abgemindert, indem der Wähler nur die Steuern des dem Wahljahr vorausgehenden Jahres bezahlt haben muß, was natürlich auf Verringerung der Bestimmung, welche bisher in

mation standen und bis heute ihre Hand schirmend über sie halten. Doch das sind Fragen, die uns hier nicht zu bestimmen brauchen.

Was ging aus hierauf nicht weiter ein. Er verstand, daß jener dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen im Auge hatte. „Am“, sagte er, und rief sich die Stirn, von der er den Helm gehoben hatte, denn ihm war heiß. „Nur bei bekannt als ein feiner und geschickter Mann, Herr Wendel, und Ihr habet mir ein Wort angedeutet, daß mir schier die Augen wech thun. Aber wie, wenn das Ding nicht geht? Denn auch das muß ich bedenken. Daß ein Weib und liebe Kinder, an denen mein Herz hängt. Aber auch ohnedem wäre die Verantwortung für ein so großes, nicht nur dem Adel gegenüber, der mir vertraut hätte. Ich sprach schon vorher oben von meinen Pflichten gegen den Schwabinger Bund, dessen Mitglied ich bin. Wie ich mich vor ihm entschuldigen, wenn's nicht geht? Ich hätte keinen Grund anzugeben und müßte den Kopf auf den Boden legen.“

Wieder zeigte sich in dem von Gedanken durchdrungenen Gesicht des Bauernanführers jenes kaum merkbare Lächeln, mit dem er Gög im Auge gekehrt hatte. Er sprach: „Allerdings, wenn es in der Welt weniger darauf an, recht zu haben, als es hier geht zu behaupten und niemand weiß, so gut wie Ihr, daß Kriegsspiel Glücksspiel ist. Verlangt Ihr für Eure Sicherheit Bürgschaft, so wollen, wir sie leisten, so weit als wir dazu im Stande sind. Insofern aber müget Ihr wissen! Wir lassen Euch nicht wieder aus, es sei denn, daß Ihr unter Hauptmann werdet. Ihret Ihr es nicht im guten, so brauchen wir Gewalt.“

„Ihr seid gar schrecklich“, seufzte Gög ob dieser Drohung. „Sie kehren zu dem Rat der Siebener zurück. Einen Schwirmer, den dieser Gög ausstellte, nahm er an, und meinte, indem er die Augen ein wenig zusammenbrachte, wenn ich dem Abschied zu Wahnig ein Baus, zwei oder drei herunter zu werden, die alle der Fall erhalte, hernach desto stattdar mit dem zu Würzburg zu Gauden kommen. Aber die Hauptmannschaft hat er, ihm zu erkennen. Seine beschworenen Pflichten schreien es nicht, so schwerwiegend auch die Gründe wären, die Wendel Hipler geltend gemacht habe. Gög wolle er auf seine Kosten ein Schwabinger Baus, zu Hirschen und zu Hirschen, und alle, nach jedem Schwabinger Baus, zu werden und zu aller Willkür für sie handeln. Darauf bemerkte Gög

dieser Richtung galt, Hinankunft, so lange die Wäcker im Gerste hatten.“

Eine Verbesserung hat der Entwurf aus Insofern erfahren, als nicht mehr drei Jahre Anwartschaft im Lande zu den Voraussetzungen des Wahlrechts gehören, sondern das ein Jahr genügt.

Ob diese Beschlässe in der zweiten Sitzung die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten werden und ob insbesondere die Bauernbündler einer Vernehmung der städtischen Abgeordneten zuzuziehen werden, ist sehr fraglich. Ebenso fraglich ist es, ob die Regierung, wenn wirklich in der Kammer die erforderliche Mehrheit zu Stande käme, den Beschlässen zustimmen wird.

Und schließlich ist es noch fraglicher, ob die Erste Kammer den Beschlässen ihre Sanction erteilen wird. Denn die Worms, Hg., das Wunschbild der Auffassung des Freiherrn v. Holt verhält sich selbst gegen die direkte Wahl völlig ablehnend, so daß anzunehmen ist, daß der Freiherr in der ersten Kammer stark mobil machen wird gegen die Vorlage, gleichviel wie sie aus den Beschlässen der Zweiten Kammer und der Regierung hervorgehen sollte.

### Die Gemeinderatswahlen in Elsaß-Lothringen.

Die zweite Sitzung auf die bewegte Behandlung des Herrn v. Höller, in Elsaß-Lothringen wurde die Sozialdemokratie keinen Boden finden, ist noch deutlicher ausgefallen, wie die erste.

Bei den Nachwahlen zu den Gemeindevertretungen wurden am Sonntag gewählt:

In Mülhausen: 12 Sozialdemokraten, 6 Demokraten, 9 Angehörige der Bürgeremancipationspartei. Auch ist mit etwas über 4000 Stimmen unterlegen; die Liste der Demokraten und Sozialdemokraten erhielt über 9000 Stimmen. Der fünftägige Mülhäuser Gemeinderat setzt sich aus 14 Demokraten, 13 Sozialisten und 9 Mitgliedern der liberalen Partei zusammen. Bisher hatten die Liberalen, welche sich bei der Nachwahl der Abtümung entschieden, die Mehrheit im Mülhäuser Gemeinderat.

In Straßburg: 14 Sozialdemokraten (Redakteur Vietoris ist zweimal gewählt, es muß also eine Stichwahl stattfinden), 5 Liberale, 2 Christliche. Die Demokraten fielen ganz aus.

Auch in den kleineren Städten sind eine Anzahl Genossen gewählt worden.

Der geistige Sieg ist um deswillen besonders erfreulich, weil er erweist, daß seit dem Jahre 1898 eine gesunde Grundlage für unsere Bestrebungen geschaffen worden ist, daß die Schwächung, die unsere Partei bei der reinlichen Scheidung zwischen partikularistischen und protektionistischen Bestrebungen einerseits und den sozialdemokratischen andererseits erlitten hatte, vollständig verununden, daß die Partei, auf eigenen Füßen stehend, stark und mächtig genug ist, es mit allen Gegnern aufzunehmen. Die Nachwahl allein konnte das feststellen. Wäre das Gros der für die sozialdemokratische und demokratische Kompromißliste stimmenden nicht Sozialdemokraten gewesen, so wäre ein solches Resultat nicht erzielt worden. Das bürgerliche Element wäre nach dem für die Sozialdemokratie günstigen Ergebnis der Hauptwahl abgekehrt und hätte seine Bundesgenossen im Schilde gelassen. Die Nachwahlen haben mit dem großen Erfolg unserer Partei und dem mäßigen Erfolg der Demokraten bewiesen, daß die Masse der Abstimmen überzeuge Sozialdemokraten waren, und das ist das wichtigste Ergebnis dieser Wahlkampagne, deshalb, weil er sein einen freien Ausblick auf die nachdringlichen Reichstagswahlen gewährt.

Herr v. Höller aber wird sich fragen müssen: es wird wirklich immer dicker!

### Die Herren Sekretäre als Erzieher.

Aus der Pfalz wird berichtet:

Das Kriegsgericht der bairischen Division in Landau war vorige Woche mit der Beledigung einer Affaire beschäftigt, die obne das Tagewortretreten uneres pfälzischen Baret - Organs „Pfälzische Post“ wohl heute noch nicht bekannt wäre, trotzdem die Epochen auf den Kameradenlagern davon wissen. Es handelte sich um die in weiten Kreisen der Arme bekannten nachlässigen Heimführung der jungen Mannschaften durch die „Alten“ zwecks Erziehung zur Furcht vor den Herren. In der Landauer Garnison hat dieser große Unfug, nachdem er Jahrzehnte hindurch durch die Vorgesetzten stillschweigend gebuldet wurde, gemeingefährliche Formen angenommen. Die Garnison Landau ist geradezu verurteilt wegen der zahlreichen tödlichen Heimführungen.

Besonders schlimm scheint es aber im 18. Infanterie-Regiment hergegangen zu sein. Die Entstellungen der Pfälzischen Post erregten wegen ihrer ganz bestimmten Angaben großes Aufsehen, und das Kriegsministerium ließ die Weisung nach Landau gelangen, die Angaben der Pfälzischen Post genau zu prüfen.

Neuer, der Gög schon seit vielen Jahren kannte, daß nicht der Rat, sondern der helle Dausen ihm gewährt habe; an diesen müßte er sich daher wenden, wenn er die Wahl abzulehnen entschlossen sei.

„Da kommt es denn gut zu, daß Ihr Euch losleht an den hellen Dausen wenden könnt“, äußerte Jörg Wegler. „Es ist jetzt die Stunde, in der sich die Jähnhlein vor der Stadt sammeln sollten, um weiter zu ziehen.“

Gög war es zufrieden, sich an die Quelle selbst zu wenden. So liegen denn alle zu Pferde und ritten vor die Stadt, wo wirklich jedes Jähnhlein unter seinem Hauptmann bereits zum Aufbruch sich geordnet hatte. Die Kunde, daß Gög nicht annehmen wollte, ging rasch um, und es er nun von Jähnhlein zu Jähnhlein ritt und seine Gründe vorbrachte, bekam er mehr Murren als Zustimmung zu hören. Das Jähnhlein der Dohlenloher aber umringte ihn mit wildem Geschrei, schlug die Fäden auf ihn an, rüttelte die Spitze gegen ihn, und drohte ihn umzuwerfen, wenn er sich noch länger weigere, ihr Hauptmann zu werden. Gezwungen erab er sich in sein Schiff und verbrachte mit einem Gög, am nächsten Tage in Duden, wohin das Meer losleht aufbrach, sich einzumischen.

Erzählung Gerges ritt er nach Gaus und wuschte sich lieber in dem tiefsten Zaun zu liegen, der in der Färler stand. Er hatte mit dem Feuer geliebt und sah die Finger verbrannt. Für die großen Gedanken und Pläne sich zu erwärmen, die Wendel Hipler ihm angedeutet hatte, war er unfähig und ebenio wenig liebte er das Volk, das für seine Freiheit in den Westen stand.

(Fortsetzung folgt.)

### Seiters.

Aus den Biederwäldern. Aus der Biederwälder. Aber Arnt was gab es denn vorhin, als ich der Hofliniausbegleiter, für einen Seidenradu? — „Ach, gnä Frau, brügel haben sich die Buben drum, wer die Watzen zuerst freigt und von der Schul wegheben darf.“

Wendelin, Junger Arzt: „Wißt Du mich nicht Deiner Frau Schwagermann als Gausvater empfehlen?“ Gerges: „Ne, geht nicht — die traut mir so schon das Schlimme zu.“

Die Sanitätskassen der nächsten Ordnen scheint die dritte Kompanie des 18. Infanterie-Regiments gewesen zu sein. Im Verlauf der Untersuchung wurde fast gegen den ganzen hoffnungslosen Unteroffiziers-Nachwuchs der 3. Kompanie Anklage erhoben und 5 Mann hoch lassen am Mittwoch auf dem Platz. Die Anklage lautete auf gemeinschaftliche vorläufige, auf Verabredung beruhende Körperverletzung mit hinterlistigem nächstlichen Ueberfall.

Der Hauptfährdner ist Gefreiter Störig gewesen, dessen Vater erster Adjunkt (Stellvertreter) des Bürgermeisters der alten Reichstadt Speier ist. Die Art der Verwundungen war immer dieselbe. Jede sich ein Messer durch irgend eine Leinwand mislich gemacht, dann wurde er, wenn alles schief, überfallen; die Decke wurde weggezogen und dann drauflos gedrohen. Satten die Wunden ihre That vollbracht, dann gingen sie wieder durch und das Opfer hielt den Mund, weil es befürchten mußte, daß andernfalls eine zweite Anklage der ersten folgen würde. Da die Unteroffiziere mit den Gefreiten unter einer Decke ließen, stand das 3. Kompanie 3 bis 4 eine Weile vor dem Vorberufen sein. Bezeichnend hierfür ist die Aussage eines der Gefreiten, daß er offenbar seine Fährdner nur aus dem Grunde bekam, weil er es laut ausgesprochen, daß es eine Schande sei, die Leute im Schloß zu überfallen. Als er dann seine Fährdner weg hatte und seinem Verdacht über die Fährdner Ausdruck ließ, da wurde er beim Ergreifen so lange „gequält“, bis er freiwillig erklärt hatte, daß er sich geirrt. Darnach wurden von den Gefreiten, die immer zu dreien ausrückten, zwei Prozeduren in einer Nacht vollzogen. Um einer Entdeckung vorzubeugen, drehten sie vorzüglich die Wangen aus. In der Dunkelheit schlugen sie natürlich blindlings drein, unbekümmert darum, wo die Fährdner hinfelen.

In Anbetracht der Gemeingefährlichkeit der Verbrechen beauftragte der Vertreter der Anklage gegen den Führer der Bande, den Gefreiten Störig 3 Monate, gegen die übrigen vier Gefreiten 4 Monate 15 Tage, 3 Monate 5 Tage, 25 und 28 Tage. Der Vertreter der Anklage betonte, daß die Leute keineswegs die übliche Absicht hatten, die Disziplin zu kränken, sondern nur einer ganz gemeinen Nachlust zu fröhnen.

Das Gericht verurteilte zwei der Herren Gefreiten zu 45 Tagen, den dritten zu 30 Tagen, den vierten zu 10 Tagen und den fünften zu 14 Tagen Gefängnis.

Die Pfälzische Post entwickelt übrigens in letzter Zeit eine für die Militärverwaltung geradezu unheimliche Thätigkeit in der Aufdeckung und Befreiung von Wälfischen in der Landauer Garnison. Es verfehlt kaum eine Woche, daß sie nicht irgend eine neue Gefährdung aus dieser Garnison zu erzählen weiß. Und dabei sind ihre Angaben so bestimmt, daß sich ihr nicht bekommen läßt.

Der Reichsgraf Wüller hat wirklich dem 70-jährigen Sanitätsrat, der in seinem Prozesse als Scherzschlichter fungierte, eine Forderung auf Wälfisch überhand. Der Sanitätsrat hat sie natürlich abgelehnt. Herr Wüller hat darauf an sein Verborgnen, die Staatsbürger-Zeitung, den folgenden Wälfisch gerichtet:

Gleich nach der Sitzung habe ich dem Sanitätsrat Dr. Neumann eine Wälfischforderung überhand, welche derselbe jedoch ausge schlagen hat. Der Mann kann wohl anständige Leute beleidigen, hat jedoch nachher nicht den Mut, für diese seine Worte einzutreten. Ich erkläre daher den Dr. Neumann in Ordnung öffentlich für einen... Das Wort bemerkt dazu: Die ausgenutzten Schlußfolgerungen haben wir aus pregeleiteten Gründen nicht gebracht.

Was für eine unarische Feigheit, den Willen des Grafen Wüller unter das Straßgefäß zu bringen!

Der Nachbarn des edlen Grafen ist damit jedoch noch nicht gefüllt. Er hat gehen auch dem Vorsitzenden des Glögauer Gerichtshofes eine Forderung auf Wälfisch angehand. Seitens des föhnligen Landratsamts ist übrigens bei der Landesregierung bereits am Sonnabend die Unterbringung eines des Grafen in eine Arrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes beantragt worden.

Die Grenz-Anfrage der Staats-Ank. vom 7. Juni, die die letzte Rede des Grafen Wüller in Berlin enthielt und von diesem selbst verantwortlich gezeichnet war, ist auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches (Anreizung zu Gewaltthätigkeiten) durch Gerichtsbescheid polizeilich beschlagnahmt worden.

Ueber die Verhandlung vor dem Glögauer Gericht werden wir morgen einen ausführlichen Bericht veröffentlichen, aus welchem hervorgeht, welche Wälfisch manchmal preußische Richter den Angeklagten bezogen.

Eine eifrige Thätigkeit entaltet die Berliner politische Polizei, um eine von Londoner Anarchisten herausgegebene Brochüre: Der Generalkrieg und die soziale Revolution aufzuspüren. Kürzlich ist danach bei dem Expedienten des anarichistischen Blattes Neues vorgebildet Haus suchung gehalten worden. Es ist seitdem über den Betreffenden die Verpriece verhängt worden.

Vom deutsch-polnischen Kriegs-Ansprache. Die Straf-Kammer in Gnesen verurteilte wegen Aufstehens, Landfriedensbruchs und öffentlicher Beleidigung der Wälfischer Lehrer die Frau Kantorowicz zu zehn Monaten, wegen Aufstehens und Landfriedensbruchs den Angeklagten Paliszewski zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis und wegen großen Unfugs den Lehrling Wisniewski zu drei Wochen Haft.

Für unbegründet erklärt die Domänen-Direktion von Raco die Mitteilung, daß Unterhandlungen wegen Kaufs des Gutes mit einem polnischen Agenten geflogen werden.

Ein Abkommen betr. die Begründung einer Schaumwein-Steuergemeinschaft zwischen Deutschland und Luxemburg wird in Reichs-Angelegenheiten veröffentlicht.

### Ausland.

Deitsch. Der zukünftige Landesvater. Der Thronfolger Erzherzog Ferdinand von Deitsch ist be-

kanntlich extrem liberal gekümt und zeigt ausgeprägt bespötsche Gesinnung. Vor kurzem wurde schon von seiner Beeinflussung des Reichshandels berichtet bei einer lächerlich geringen Diebstahls-Geschichte eines erzherrzoglichen Goldschmieds. Jetzt werden Einzelheiten über die Art und Weise bekannt, wie die Arbeiter auf den Gütern des künftigen Landesvaters behandelt werden. Der sozialdemokratische Abgeordnete Oberich kam am Dienstag eine Interpellation in Abgeordnetenhause einbrachte, aus welcher folgende traurige und für den Thronfolger recht bezeichnende Einzelheiten wiedergegeben seien:

Aus der Gemeinde Silberlos waren 28 Arbeiter bei dem dem Erzherzog gehörigen Chlumetzer Großgrundbesitz mit Holz-fällen beschäftigt, und zwar in der Zeit vom 1. November 1901 bis Ende März 1902. Der Lohn war per Meter berechnet, und die Arbeiter verdienten durchschnittlich nur Kreuzer pro Tag. Damit sie nicht sagen können, daß sie die Arbeiter umwirth verurtheilten, wurde ihnen erlaubt, zweimal in der Woche auf einem Schuttfahren Holz und die andere Tage nur so viel Holzstücke als sie auf der Schuttfahren tragen können, nach Hause zu nehmen.

Anfangs April begaben sich die Arbeiter nach Wien, um Beschäftigung zu suchen, aber schon am 22. April kamen um 4 Uhr früh Gendarmen, der Revierförster und der Ingenieur Saloska nach Silberlos. Alle waren bis an die Fährdner bewaffnet. Sie kamen nämlich, um „gehoßenes“ Holz zu schneiden, und zwar bei jenen Leuten, die im erzherrzoglichen Walde beschäftigt waren. Von einem Arbeiter zum andern gingen sie und durchsuchten die ganzen Gehäute; wo sie ein Stück Holz fanden — und wenn es auch vielleicht ein fünfzehnjähriges war — alles wurde notiert und aus dem erzherrzoglichen Wald geföhrt. Den nächsten Tag kam von der erzherrzoglichen Gerichts-Direktion das Strafmandat, das je nach der Menge des vorgefundenen Holzes bemessen war. Die einschüchternd verfolgt werden, nicht von Wien nach Hause kommen müssen und so um Verdienst und Geld gebracht werden. Manche dieser Frauen mußte sich das Geld ausborgen. Die Strafen betragen drei bis hundertundeinzig Kronen. Als schon alles besetzt war, wurde gegen die betreffenden Arbeiter die gerichtliche Anzeige wegen Holzdiebstahls erlassen und sie samt ihren Frauen vor Gericht gerufen. Die Männer wurden in Wien wegen Diebstahlsvergehens in Verhör gezogen, und ihre Frauen sollten Zuchtstrafe ablegen. Das Bezirksgericht in Wittingau verurteilte einige, die von der Gutsverwaltung Chlumetz bis zu 10 Kronen bestraft worden waren, zu vierundzwanzig Stunden Arrest, und jene Arbeiter, deren von der Gerichts-Direktion über sie verhängtes Strafmandat 10 Kronen übersteigt, werden vom Kreisgericht in Rudweis wegen Verbrechen verurteilt.

Die von der Gutsverwaltung erpreßten Strafbeiträge belaufen sich auf 310 Gulden. Diese Beträge streifte die Herrschaft ein, und außerdem plagten sich die Holzarbeiter beinahe umwirth. So läßt der Erzherzog auf seinen Gütern die Arbeiter behandeln. Detschreich kann sich auf den kommenden Kaiser freuen.

Frankreich. Mehrere politische Reden gehalten hat Präsident Voulet am Sonntag bei einem großen Turnersesse in Le Mans. Das Kaliber dieser Reden, von die bürgerliche Presse viel Aufhebens macht, entspricht dem bei solchen Gelegenheiten üblichen: schöne patriotische Wälfisch, die für die thätigkeitspolitische Entwicklung nicht die geringste Bedeutung haben.

Spanien. Zu einer großen Demonstration kam es am Sonntag in Barcelona bei der Ankunft des früheren Ministers Canalejas. Derselbe wurde von einer großen Menge empfangen, die antiferale Märie ausstieß. Ein starkes Gendarmekorps war zur Stelle und trieb die Menge mit Säbelhieben auseinander, auch Revolverkugeln wurden abgegeben. Canalejas reiste wieder nach Madrid zurück, um ernstliche Anhörungen zu vermeiden.

England. Der Krönungsrummel wird jetzt mit Hochdruck vorbereitet. Ganz London ist in Aufregung, alle Fenster und Wälfisch, von denen aus der Trümmerzug Edwards zu sehen ist, sind zu hohen Preisen vertrieben worden. Zahllose Fremde aller Hautfarben sind schon in London zusammengedrängt und die verschiedenen Fürstlichkeiten, die die Krönung ihrer britischen Majestät durch ihre erlauchte Gegenwart bereichern sollen, sind eingetroffen. Aus Deutschland ist außer einer Anzahl von Bräuten und Bräutigamen auch Graf Waldersee zur Teilnahme an diesem weltgeschichtlichen Ereignis abgehandt worden. Der Weltmarschall a. D. ist auch bereits von Lord Roberts zu einem Festessen eingeladen worden, wobei sich die beiden Wälfisch gegenseitig bewährbrüder und angehöft haben.

In einem Raat auf König Edward lagte Graf Waldersee, es erhöhe sein Vergnügen, Lord Roberts' Gast zu sein, daß er im vorigen Jahre englische Truppen besichtigte und deren gute Disziplin und Tapferkeit selbst kennen gelernt hat. Die deutschen Soldaten sind er fort, wissen alle wohl, wie schwierig und mühevoll die Aufgabe der britischen Armee in Süd-Afrika war. Wir wissen auch, daß die Offiziere und Mannschaften ihrer Armee diese Aufgabe mit der äußersten Hingebung für die Vaterland, mit Tapferkeit und Humanität erfüllt haben. Lord Roberts dankte ihm für die äußerst schmeichelhafte Bezugnahme auf die Leistungen der britischen Truppen in Süd-Afrika und trank auf das Wohl des deutschen Kaisers und der großen deutschen Armee.

Der deutsche Botschafter wird diese Rede Waldersees mit ruhigem Behagen lesen, obwohl er einmal für die Buren geschwärm hat. In nächster Zeit ist eben für ihn wieder einmal englisch Mode. — Was mag aber noch in nächster Zeit um noch drüben in England zusammengeredet und — getrunken werden!

Der arme Edward ist leider in den letzten Tagen nicht recht wohl gewesen. Sein Wunder! Was bedenklich, welche Anstrengungen allein schon das Stillim-Anprobieren erfordert, ganz zu schweigen von anderen wichtigen Regierungsgeschäften. Eine ganze Anzahl Aerzte wädt daher über die sofortige Gesundheit des Königs, damit er die schweren Strapazen der Krönung aushalten kann.

Millionen werden in diesen Tagen für eine Leere Bestimmung, für unholten Brant und verdinglichen Fährdner ausgegeben. Und wenn diese britischen Majestät die Krone auf das gelbste Haupt gedrückt wird, irren Tausende in London umher, die nicht wissen, wo sie ein Stück Brot hernehmen können, hierher Millionen im indischen Wälfisch, weil die englische Herrschaft nicht gewillt ist, der eigenen Ungesundheit zu steuern, — stehen in Süd-Afrika die Burenfamilien vor den Trümmern ihrer Farmen und beslagen die Vieher, die ihnen der graulame Krieg entzogen hat! Im Westminster-Dom aber läuten die Glocken und ein Teubem nach dem andern steigt gen Himmel!

Am Donnerstag 8 Uhr abends werden in ganzen britischen Reich die sämtliche Bewohner, wo immer sie stehen und gehen, die englische Nationalhymne anstimmen. Glockenläuten der Kirchen wird das Signal geben.

Das kann je zu irgend einer Situation Anlaß geben! Auf was für fariöse Dinge man doch verfaßt, um die monarchischen Gefühle wachzurufen.

### Zum Zollkrieg.

Die Zollkommission hat getrennt die sozialdemokratische Resolution betr. die gesetzliche Regelung der Gefängnisarbeit mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Außer dem Zentrum, das sich auszeichnet, waren zwar alle Parteien mit der Resolution einverstanden, Konervative, Nationalliberale und ihr Anhang stimmten aber dagegen, weil sie nicht zum Zollkrieg gehöre! Die Zollmücker beginnen schon wieder mit Verewaltigungsversuchen. Die streng schärfliche und sachkundige Kritik der Opposition, besonders der Sozialdemokraten, ist ihnen so unangenehm, daß sie getrennt durch einen zum motivierten Schlußantrag geäußerten, der Opposition das Wort abzusprechen, obwohl die Freiwilliche Volkspartei noch gar nicht zu Wort gekommen war. Sie mußten aber in einer fünfständigen Geschäftsordnungsdebatte die Entscheidung machen, daß ihre laubere Wälfisch so leicht nicht durchzuführen sind. Geleitet wurden getrennt die Positionen 430 bis 437 (Wolle). Für Position 436 (Baumwolle gebleicht 4 M.) wurde auf Antrag der Sozialdemokraten Zollfreiheit beschlossen, bei Pof. 437 (Baumwolle Gebleichte 10 bis 20 M.) auf Antrag des Zentrums die Zollfrage um die Hälfte herabgesetzt. Die übrigen Positionen wurden nach der Vorlage angenommen.

### Gerichtssaal.

#### Strafkammer.

Falle, 21. Juni.

Der Stadtheim Konsumverein von Sandershof, wärfir seiner Zeit verurteilt worden, brachte es mit sich, daß sieben frühere Vorstandsmitglieder wegen Kontursvergehens und Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz unter Anklage gestellt wurden. Es erschienen des 54-jährige Schulmodermeister August Mittag, der 41-jährige Maurer Gottlieb Nieber, der 56-jährige Grubenarbeiter August Hille, der 41-jährige Stellmacher August Steiner, der 51-jährige Maurer Othmar Kleeblatt, der 56-jährige Arbeiter August Schifore und der 56-jährige Kondarbeiter Ernst Wälfisch, sämtlich aus Sandershof und bisher unbestraft. Die Angeklagten wurden beschuldigt, als Mitglieder des genannten Vereins, über dessen Vermögen der Konturs eröffnet worden ist, Handelsebücher unordentlich geführt und es gegen die Bestimmungen des Handelsbuchgesetzes unterlassen zu haben, die Bilanz des Vereinsvermögens in der vorgeschriebenen Zeit zu liefern. Ferner wurden Nieber, Hille und Schifore beschuldigt, gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes verstoßen zu haben, weil sie in der Bilanz vom März 1901 den Vermögensstand der Genossenschaft wesentlich falsch dargestellt haben sollten. Ueber den 1893 gegründeten Verein wurde am 10. April 1901 an Veranlassung eines Mißbrauches von der Firma Düben u. Hermann, die Baren geleistet hatte, das Kontursverfahren eröffnet. Der Verein war eine eingetragene Genossenschaft mit beidseitiger Haftpflicht gewesen, und jedes Mitglied hatte beim Eintritt in den Verein eine Einlage von 30 M. zu zahlen. Die Angeklagten hatten abwechselnd Vorstandsämter innegehabt, von der kaufmännischen Buchführung nichts verstanden, keine Uebericht über das Vereinsvermögen gehabt, und die bei Gründung des Vereins eingetretenen Mitglieder hatten von dem Genossenschaftsverband, zu dem ihr Verein gehörte, nur einige Geschäftsangelegenheiten mit eingetragenen Büchern erhalten. Die Unkenntnis der Angeklagten in kaufmännischen Dingen brachte es mit sich, daß sie den Wälfisch des Vereins nicht merkten. Das ist böswillig gehandelt haben, vor nicht ansu-nehmen.

Hille als Kassierer hatte selbst außer seinem Anteil eine Kautions von 200 Mark und Nieber als Geschäftsführer eine solche von 500 Mark eingezahlt. Als Entschädigung für ihre Verbindungen erhielten die Vorstandsmitglieder 1 Prozent vom jährlichen Umlag. Nachdem der Konturs eröffnet worden, stellte Hille heraus, daß der Warenbestand in der letzten Bilanz, um weit über 1000 Mark zu hoch angegeben war. Dieses hatten die damaligen Vorstandsmitglieder gethan, um den Verein noch zu halten. Sie glaubten, es würde wieder eine bessere Zeit kommen. Sätten sie die Bilanz richtig gezogen, dann wäre der Zusammenbruch schon früher erfolgt. Der Kontursverwalter stellte fest, daß sich die Wälfisch auf etwa 800 Mark, die Aktien auf 2800 Mark besäfferten, und eine Unterbilanz von etwa 5400 Mark vorhanden war. Der Verein hatte gewöhnlich 6 Prozent Dividende verteilt. Nach dem Gutachten des Böhmerrechts-Berthmann ist die Ursache des Zusammenbruchs des Vereins auf Geschäftskenntnis der Vorstandsmitglieder des Vereins zurückzuführen. Der ungenügende Umlag habe ziemlich Verluste verursacht. Auch habe der Verein durch einen Prozeß Geld eingezahlt. Die Kontrolle sei mangelhaft gewesen und der von den Genossenschafts angestellte Verbandsrevisor könne nicht plötzlings alles zwei Jahre revidiert zu haben; wäre das geschehen, dann hätte er dem Weiterwirkenden in dem Verein Einhalt thun müssen. Der Staatsanwalt erachtete die Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Vergehen für überführt und beantragte gegen Nieber und Hille je 3 Monate, gegen Schifore 1 Monat und gegen die übrigen vier Angeklagten je 3 Wochen Gefängnis. Das Gericht ließ die Angeklagten nach dem Sinne des Gesetzes als Vollkaufleute an, konnte aber, da die Sache gelind zu beurteilen ist, die milderen Umstände nicht verjagen. Es wurde erkannt gegen Hille auf 60 Mark, gegen Nieber auf 45 Mark, gegen Mittag, Steiner und Kleeblatt auf je 20 Mark

Mein diesjähriger grosser

Geschäftshaus

# Inventur-Ausverkauf . . . e. in

beginnt Montag den 30. Juni a. c.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

gegen Besse auf 10 Mark und gegen Schifore auf 5 Mark Geldstrafe ev. für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis.

**Gelegentlich der Stellung** hatte sich der Wächter Keller Richard Poppe im angetrunkenen Zustande am 22. März recht übermäßig gezeigt. Er griff ein in den Kaiserfäden die Treppe hinaufgehendes Dienstmädchen an den mit Waren gefüllten Korb, je das Mädchen das Weidengewicht verlor und stürzte 15 Stufen die Treppe hinabwärts. Die Geheule hatte sich eine Magenquetschung zugezogen. Der übermüdete junge Mann, der durch seine Nüchternheit hätte viel größeren Unheil anrichten können, kam beim Schöffengericht mit einer Geldstrafe von 20 Mark ev. 4 Tagen Gefängnis davon. Die hiergegen von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Berufung wurde verworfen mit dem Hinweis, daß die Strafe gelind bemessen sei, weil angenommen worden, daß der Angeklagte nur fahrlässig, nicht vorwiegend gehandelt habe.

**Für unaufrichtig** erklärt hatte sich das Schöffengericht von Bitterfeld zur Aburteilung eines von der Arbeiterfrau Friederike Dülligisch und August Heße begangenen Diebstahls. Die beiden bisher unbestraften Frauen waren im April d. J. in Wamitz durch eine Heide in den Garten eines Hutsbesizers gegangen und hatten dort je einen Arm voll Dols genommen. Der Staatsanwalt beantragte wegen schwereren Diebstahls die Kleinstrafe von je drei Monaten Gefängnis. Das Gericht erachtete nur einfachen Diebstahl für vorliegend und erkannte auf je 3 Tage Gefängnis.

**Verworfen** wurde die Berufung des Arbeiters Gustav Sieber von hier, der vom Schöffengericht wegen Widerstands zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte bis zum April d. J. in einer hiesigen Fabrik gearbeitet und nach Einbürgerung seines Entlassungsgeldes das Fabrikgrundstück nicht auf Weisung verlassen. Als ein hinzugezogener Beamter eintrat, kam der Angeklagte vor der Thür des Fabrikgrundstückes zu Fall. Darauf leistete er dem Beamten Widerstand. Die verhängte Strafe wurde als angemessen bezeichnet.

**Wegen Diebstahls** wurde der Arbeiter August Karl Bahnis zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und wegen Betruges zu 3 Wochen Haft verurteilt. Er hatte am 20. Mai in Merseburg in einem Laden gehandelt, dann aus der Kasse einen Drahtstahl mit 230 Mark geholt und einem Schmeide-

gefehlen eine Quablenkarte weggenommen. Die Haft wurde als verhängt erklärt.

**Die betraufte Nacht** angegriffen haben sollte der Arbeiter Johann Schmidt aus Merseburg, weshalb er vom dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung und Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte am 22. Februar einen Kamour von der Weatung mit den Worten „Militär gehöre nicht auf das Trottoir“ gestöhnt und dann, als er einen Schlag mit dem Seitengewehr erhalten, um sich gelötzen. Der Staatsanwalt beantragte auf einjährige Verurteilung 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht verurteilte aber die Berufung.

**Fahrlässige Tötung.** Am Radmatttag des 21. März gingen die Musiklehrer Franz Geis, Reil, Dix und ein vierter am Trostberg hieselbst spazieren. Als ein 15-jähriger Bursche auf der Saale in einem Kahn gefahren kam, bot ihm Dix, ihn und Reil mitzunehmen. Der Bursche nahm die beiden Veronen auf, und als sie dann gemeinschaftlich auf der Saale fuhren, warf Geis wiederholt mit Steinen nach dem Kahn, was sich die Insassen verbat. Geis legte aber die Steinwürfe fort, so daß die Insassen des Kahnens, um den Steinwürfen aus dem Wege zu gehen, nach der Mitte der Saale zu führen, damit sie an der Saalischloßgrenze landen könnten. Geis warf aber weiter und traf Dix an der Hand. Den fortgeschrittenen Wirren suchten die Insassen nunmehr dadurch auszuweichen, daß sie sich im Kahn auf die Seite bog. Dabei kippte der Kahn schließlich um. Der junge Bursche hielt sich am Kahn fest und rettete sich; Dix rettete sich durch Schwimmen und der unglückliche Weidung Reil, der nicht schwimmen konnte, ertrank. Die Töte wurde unterhalb Bradschwig geboren. Der Angeklagte erklärte zu seiner Entschuldigung, er habe nur reden wollen und nicht annehmen können, daß die Saale für die Insassen des Kahnens einen so folgenschweren Verlauf nehmen konnte. Dem Strafantrag gemäß erfolgte Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis. **Das jenen Schmeckhühnen** führte die verheiratete Brauereibesitzerin Friederike Wolf geb. Richter und die ledige Margarete Krause wegen Beihilfe zum Vortriebegehen auf die Anlagebank. Sie hatten von einem Kaufmann Kredit in Berlin, einem Jagen, Brandenburg, Guthscheine genommen, darauf 250 Mk. angelegt und sich dann verheiratet, noch je 4 weitere Scheine à 2 Mk. zu betreiben.

**Seit** ist deshalb wegen Vaterbegehens bestraft; er hatte u. a. bekannt gegeben, daß jeder, der ihm einen neuen Kunden zuführe, 250 Mk. erhalte etc. Den Vertretern der Scheine war Stoff zu einem Kleide im Werte von 1050 Mk. verbrochen worden. Die Angeklagten hatten auch Heiberhoff erhalten und sollen nun durch ihr Tun zu einer öffentlichen Auspielung Beihilfe geleistet haben. Der Staatsanwalt beantragte je 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. Die Angeklagten erklärten sich für nichtschuldig. Das Gericht sprach die Angeklagten frei, da es nicht die Überzeugung gewinnen konnte, daß die Angeklagten genötigt haben, was Recht gewollt und gethan hat. Die Angeklagten hätten keine Kenntnis davon gehabt, daß der zu erlangende Vorteil vom Glückswahl abhängig war.

**Erfolgreich** war die Berufung der verehel. Hausbesizersfrau Luise Reuter, die vom Schöffengericht in Gerbich wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Wiederholt dortselbst zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Der Ehemann der Angeklagten besitzt ein Haus, das wesentliche Merkmale des Verfalls zeigt und deshalb geräumt werden mußte. Das Haus sollte durch die Kanalisation begradigt sein und der Ehemann der Angeklagten glaubte, nicht genügend Entschädigung zu bekommen. Die Angeklagte von Bitter ererbte und hatte gekauft, der Angeklagter habe aus Mache gegen ihren Mann gehandelt. Das Berufungsgericht bestätigte den Umland, daß die Angeklagte in Erbitterung gehandelt habe, es hielt eine Gefängnisstrafe nicht für angebracht, hob das erste Urteil auf und erkannte auf 60 Mk. Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängnis.

**Verworfen** wurde die Berufung der verehel. Arbeiterin Friederike Reuter, die vom Schöffengericht wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden ist, weil sie am 14. März einem Nachbar ein Viehhuhn weggenommen haben sollte. **Staubschütter.** Elf Befehlshaber waren angefaßt, weil sie in der Wäldchen, südlich dem Guttritte in den Dienst des hiesigen Beeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebiet verlassen, oder nach erreichte militärischpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten haben sollen. Von den Angeklagten war natürlich, wie immer, keiner erpöckchen. Das Gericht verurteilte 7 Angeklagte in deren Abwesenheit zu je 100 Mk. Geldstrafe ev. 32 Tagen Gefängnis und verurteilte die Sache gegen 4 Angeklagte. **Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle.**

# Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Halle a. S.

Mittwoch den 25. Juni abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg große öffentliche Versammlung der Maurer von Halle u. Umg. Tagesordnung: 1. Die Lohnreduzierungen bei den hiesigen Baunternehmern. 2. Verchiedenes. 3. Die örtliche Verwaltung.

# Sozialdemokrat. Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 26. Juni cr. abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal bei Streicher (Drei Könige) Al. Ulrichstraße 36

# Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Redakteurs Genossen W. Swienty über: Die bairische Wahlreform und die Stellung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. 2. Kommunale Angelegenheiten. 3. Verchiedenes. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung, namentlich des Vortrages im Hinblick auf die in nächsten Jahre bevorstehenden deutschen Landtagswahlen, steht einem zahlreichen und pünktlichen Erscheinen entgegen. Der Vorstand.

# Allgem. Konsumverein für Mühlberg a. S. und Umgegend. C. G. m. b. S.

Mittwoch den 2. Juli cr. abends 8 Uhr im „Elschloß-Restaurant“ ausserordentliche General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Befähigung der bereits gewählten Vorstandsmitglieder. 2. Statutenänderung. 3. Anträge. Der Aufsichtsrat des Allgem. Konsumvereins für Mühlberg a. S. und Umgegend. C. G. m. b. S. H. Rüssler, Vorsitzender.

# Osborgs Bellevue.

Morgen Mittwoch nachm. von 3 1/2 Uhr an Großes Familien-Freit-Konzert. Zeit. Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Handschuhe, Korsetts, Strümpfe, Hosenträger, Schlipse, Arbeitshosen kaufen Sie äußerst reell und billig bei Ernst Schnelle, Zeitz Wasserfrontstadt 8.

# Stoff-Beute

zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern dafend, mehrere 1000 Meter Beute in allen Farben spottbillig. Halle a. S. H. Elkan. Leipzigerstr. 87. Kaufhaus 1. Rang.

# Frische kurzgepflückte Kamillen

kauf jedes Quantum zu höchst. Breiten Gr. Wasserstraße 7.

Wohnung für 150 Mark an anständige Leute wegen Fortzugs zu beziehen. Zu erst. Thorstraße 48.

Schirmfabrik von L. M. Werkmeister Leipzigerstr. 16. Billigste Breiten am Blase. Reparatur. Heilige Hof. Porzellan u. Glas spottbillig wegen Geschäftsaufgabe. Conrad Hecker, Gr. Ulrichstr. 21.

# Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller. Täglich abends 8 Uhr: Gr. Konzert und Vorstellung. Bei gänzlich witterung in der prächtigen, schattigen, allabendlich elektrisch beleuchteten und illuminierten Gartenanlagen Bei ungünstiger Witterung im Wintertheater: Mlle. Ada Francis, Elfenzauber in den Wäldchen. 5 Schwestern Wanton, akrobatisches Gesangs- und Tanz-Damen-Ensemble. 3 Theaterans, verheiratete Reitenpieler nebst dem übrigen Gaietyprogramm. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

# Inserate

sowie Abonnements fürs Volksblatt nimmt an Wilh. Böhm Schenckis.

# Prima Wurst-Waren aus reinem Schweinegut empfiehlt G. Gerig, Kosenstraße 2.

Jeden Mittwoch ab 10 1/2 Uhr. Oskar Heller, Zeitzweg 32. Telefon 2179. Seeben erziehen: Postillon Nr. 13. Preis 10 Pf. Simplificissimus Nr. 13. Preis p. Nr. 15 Pf. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

# Brot! Brot!

groß und kräftig empfiehlt die Bäckerei A. Bornschein Geißestraße 20.

# Weltall und Menschheit.

Naturwunder und Menschwerke. Geschichte der Erforschung der Natur und Bewertung der Naturkräfte im Dienste der Völker von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern. Reich illustriertes Prachtwerk mit ca. 2000 Illustrationen, zahlreichen schwarzen und bunten Kunstblättern, Familien-Beilagen etc. Extrabeilagen in neuem System der Darstellung. 100 Lieferungen à 60 Pf. — Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

# Die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

Das Werk wird zum erstenmale im Zusammenhang die Beziehungen des Menschengesichtes zum Weltall und seinen Kräften schildern und von der Vorzeit an die Spuren des Kampfes des Menschen mit den Naturgewalten verfolgen, um die Bedeutung der Bewertung der Naturkräfte für die Kulturentwicklung ins rechte Licht zu legen. Zur Subscription laßt höflich ein.

# Die Volksbuchhandlung Geißestraße 21

empfeilt sich zur Lieferung aller Modenseitungen, als: Große Modenwelt, Kleine Modenwelt, Kindergarderobe, Die Modenwelt, Wäsche-Zeitung, Mode und Haus, Elegante Mode, Frauenfleiß, Deutsche Modenzeitung, Blatt der Hausfrau, Häuslicher Ratgeber etc.

Mk. 8.50 eripart jeder Käufer bei Ausnützung der Bonus eines Exemplars

# Ganz Halle für 20 Pfg.

Inhalt: Neuestes Eisenbahn-Kursbuch Mai-Oktober 1902. — Plan von Halle und seiner Umgegend. — Offizieller Führer und Plan des zoologischen Gartens auf dem Heißberg. — Verzeichnis hiesiger und städtischer Behörden und Institute. — Ehrenscheidlichkeiten. — Sammlungen und Museen. — Verzeichnis von Hotels, Gasthöfen, Cafés u. i. w., Reise-Boten und Frachtführer. — Verzeichnis aller Fremden- und Einheimische im Verkehrsinteresse von Nutzen ist. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

Kaufe am 26. Juni im Gasthof „Stadt Weiszig“ Kanariendöhnen-Weibchen bei höchsten Preisen. J. Tischler aus Magdeburg.

Al. Mümmelfahren nimmt an F. Fister, Gr. Brauhausstr. 31.

Achtung! Kaufm. Vehrung. Lohn einer armen Witwe, verlor gestern am Güterbahnhof einen 100 Mark Schein. Gehilfer findet erhält gute Belohnung. Abzugeben Glauerstraße 53. Am Sonntag morgen 3 Uhr starb nach kurzem, aber schweren Leiden mein Bruder, der Ledierer Gustav Gral in seinem noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre. Diesem armen Hieserbrüder an die trauernden Hinterbliebenen, Zeig. Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr vom Felber Krankenhaus aus statt. Ehrwürdige Damen oder Verwandten sind an Frau Gral, Stephanstraße 35, oder Herrn. Vink, Rottestraße 17, abzugeben.

# Nachruf.

Am Sonntag den 22. Juni starb unser langjähriges Mitglied, der Ledierer Gustav Gral. Wir verlieren in demselben ein eifriges Mitglied dessen Andenken wir für alle Zeiten in Ehren halten werden. Gesangverein Arbeiter-Sängerschor Zeitz.







**Sachverständiger** habe ihm auf strenge Unterlagt, mit der Firma Weidinger zu verhandeln. Er hat sich die Beteiligung der Trebererunternehmungen durch die Direktoren und die Aufsichtsräte der Bank, aus desgleichen über die zahlreichen Gutachten der Sachverständigen. Diese Weidinger wurden vorher angefragt. Man hatte einen günstigen Eindruck von den Ergebnissen der Verhandlungen, von den Meinungen der Richter durch zuverlässige Gutachten. Das letztere die Rechte gemeinsam, mit der Treberergesellschaft weiter zu arbeiten. Alle Wahrnehmungen aus solchen Verhandlungen seien von der Direktion und dem Aufsichtsrate ausgetauscht worden. Nach einem Briefe von Erner und Dr. Genschel am Sonntag vom 29. November 1898 ist demnach 4912 250 M. Tratten der Treberergesellschaft auf die Bank.

Es kommt ein langer Generalbericht der Treberergesellschaft von 1898 zur Verlesung mit eingehender Begründung der eine große Zukunft verprechenden Grabbau- und Kohlenproduktion und mit ausführlichen Darlegungen der übrigen technischen Angelegenheiten. Der Generalbericht wird als ein ganz vollständiger betrachtet. Die Betriebsmittel liegen vollständig abzurufen; die finanzielle Lage weist 18 Millionen S. Schulden und 6 Millionen Bankguthaben auf. Alle diese Verhältnisse wurden vom Aufsichtsrat der Bank gelesen. Es wurde beschlossen, den Vorstand der Treberergesellschaft von 3 auf 10 Millionen zu erhöhen, ohne die Verhältnisse der Bank zu berühren. Der Aufsichtsrat der Treberergesellschaft vor damit nur ein Kontokorrentkredit, nicht ein Pfandkredit gemeint. Aus den Erhebungen von demselben ließe sich ein gesamtes Engagement der Bank von 25 Millionen nachweisen. Fortsetzung der Verhandlung am Dienstag.

**Der Zanden-Prozess.**  
Als erster Zeuge wird am Montag der frühere Direktor der Neuen Berliner Baugenossenschaft und des Märkischen Immobilienvereins Dr. Liebert über die Eigentumsverhältnisse des Kautentheaters vernommen und dabei erörtert, ob die Aktien-Gesellschaft die Verträge vorläufig, die sie eingegangen, als Verträge betrachten dürfen, welche hierüber unter der Aufsicht der Richter vernommen wurde und welche die Richter in der Verhandlung der Richter vernommen wurde und welche die Richter in der Verhandlung der Richter vernommen wurde.

Es folgte die Erörterung zahlreicher Feststellungen aus den Büchern, mit denen die Bücherrevisoren Krüze, Hüfische und Neuter betraut waren. Es handelte sich dabei um die Erledigung verschiedener Fragen und Anregungen, die von dem Staatsanwalt Beck und dem Verteidiger im Hinblick auf die früher erörterte Punkte der Angelegenheit gestellt wurden. Aus demselben ist u. a. hervorzuholen, daß die Bücherrevisoren Krüze und Hüfische in einem Punkte keine Früher von der Verteidigung bestrittene Ansicht des Kommerzienrats Lucas als richtig anerkennen. Staatsanwalt Beck stellt durch Verlesung der Angelegenheiten Edward Zanden und Wajnsinck fest, daß diese einmütig genehmigt, daß die Neue Berliner Baugenossenschaft die Eigentümern des Grundstücks, gegen den Gewinn von je 200000 M. aus der Grundschuldbank herausgenommen haben. Bücherrevisor Hüfische hat aus den Privatbüchern des Angelegten Edward Zanden die Privatnamen namens besitzend festgestellt. Danach betragen diese im Jahre 1895 1896 1897 1898 1899 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023 2024 2025 2026 2027 2028 2029 2030 2031 2032 2033 2034 2035 2036 2037 2038 2039 2040 2041 2042 2043 2044 2045 2046 2047 2048 2049 2050 2051 2052 2053 2054 2055 2056 2057 2058 2059 2060 2061 2062 2063 2064 2065 2066 2067 2068 2069 2070 2071 2072 2073 2074 2075 2076 2077 2078 2079 2080 2081 2082 2083 2084 2085 2086 2087 2088 2089 2090 2091 2092 2093 2094 2095 2096 2097 2098 2099 2100 2101 2102 2103 2104 2105 2106 2107 2108 2109 2110 2111 2112 2113 2114 2115 2116 2117 2118 2119 2120 2121 2122 2123 2124 2125 2126 2127 2128 2129 2130 2131 2132 2133 2134 2135 2136 2137 2138 2139 2140 2141 2142 2143 2144 2145 2146 2147 2148 2149 2150 2151 2152 2153 2154 2155 2156 2157 2158 2159 2160 2161 2162 2163 2164 2165 2166 2167 2168 2169 2170 2171 2172 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2179 2180 2181 2182 2183 2184 2185 2186 2187 2188 2189 2190 2191 2192 2193 2194 2195 2196 2197 2198 2199 2200 2201 2202 2203 2204 2205 2206 2207 2208 2209 2210 2211 2212 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228 2229 2230 2231 2232 2233 2234 2235 2236 2237 2238 2239 2240 2241 2242 2243 2244 2245 2246 2247 2248 2249 2250 2251 2252 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268 2269 2270 2271 2272 2273 2274 2275 2276 2277 2278 2279 2280 2281 2282 2283 2284 2285 2286 2287 2288 2289 2290 2291 2292 2293 2294 2295 2296 2297 2298 2299 2300 2301 2302 2303 2304 2305 2306 2307 2308 2309 2310 2311 2312 2313 2314 2315 2316 2317 2318 2319 2320 2321 2322 2323 2324 2325 2326 2327 2328 2329 2330 2331 2332 2333 2334 2335 2336 2337 2338 2339 2340 2341 2342 2343 2344 2345 2346 2347 2348 2349 2350 2351 2352 2353 2354 2355 2356 2357 2358 2359 2360 2361 2362 2363 2364 2365 2366 2367 2368 2369 2370 2371 2372 2373 2374 2375 2376 2377 2378 2379 2380 2381 2382 2383 2384 2385 2386 2387 2388 2389 2390 2391 2392 2393 2394 2395 2396 2397 2398 2399 2400 2401 2402 2403 2404 2405 2406 2407 2408 2409 2410 2411 2412 2413 2414 2415 2416 2417 2418 2419 2420 2421 2422 2423 2424 2425 2426 2427 2428 2429 2430 2431 2432 2433 2434 2435 2436 2437 2438 2439 2440 2441 2442 2443 2444 2445 2446 2447 2448 2449 2450 2451 2452 2453 2454 2455 2456 2457 2458 2459 2460 2461 2462 2463 2464 2465 2466 2467 2468 2469 2470 2471 2472 2473 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2480 2481 2482 2483 2484 2485 2486 2487 2488 2489 2490 2491 2492 2493 2494 2495 2496 2497 2498 2499 2500 2501 2502 2503 2504 2505 2506 2507 2508 2509 2510 2511 2512 2513 2514 2515 2516 2517 2518 2519 2520 2521 2522 2523 2524 2525 2526 2527 2528 2529 2530 2531 2532 2533 2534 2535 2536 2537 2538 2539 2540 2541 2542 2543 2544 2545 2546 2547 2548 2549 2550 2551 2552 2553 2554 2555 2556 2557 2558 2559 2560 2561 2562 2563 2564 2565 2566 2567 2568 2569 2570 2571 2572 2573 2574 2575 2576 2577 2578 2579 2580 2581 2582 2583 2584 2585 2586 2587 2588 2589 2590 2591 2592 2593 2594 2595 2596 2597 2598 2599 2600 2601 2602 2603 2604 2605 2606 2607 2608 2609 2610 2611 2612 2613 2614 2615 2616 2617 2618 2619 2620 2621 2622 2623 2624 2625 2626 2627 2628 2629 2630 2631 2632 2633 2634 2635 2636 2637 2638 2639 2640 2641 2642 2643 2644 2645 2646 2647 2648 2649 2650 2651 2652 2653 2654 2655 2656 2657 2658 2659 2660 2661 2662 2663 2664 2665 2666 2667 2668 2669 2670 2671 2672 2673 2674 2675 2676 2677 2678 2679 2680 2681 2682 2683 2684 2685 2686 2687 2688 2689 2690 2691 2692 2693 2694 2695 2696 2697 2698 2699 2700 2701 2702 2703 2704 2705 2706 2707 2708 2709 2710 2711 2712 2713 2714 2715 2716 2717 2718 2719 2720 2721 2722 2723 2724 2725 2726 2727 2728 2729 2730 2731 2732 2733 2734 2735 2736 2737 2738 2739 2740 2741 2742 2743 2744 2745 2746 2747 2748 2749 2750 2751 2752 2753 2754 2755 2756 2757 2758 2759 2760 2761 2762 2763 2764 2765 2766 2767 2768 2769 2770 2771 2772 2773 2774 2775 2776 2777 2778 2779 2780 2781 2782 2783 2784 2785 2786 2787 2788 2789 2790 2791 2792 2793 2794 2795 2796 2797 2798 2799 2800 2801 2802 2803 2804 2805 2806 2807 2808 2809 2810 2811 2812 2813 2814 2815 2816 2817 2818 2819 2820 2821 2822 2823 2824 2825 2826 2827 2828 2829 2830 2831 2832 2833 2834 2835 2836 2837 2838 2839 2840 2841 2842 2843 2844 2845 2846 2847 2848 2849 2850 2851 2852 2853 2854 2855 2856 2857 2858 2859 2860 2861 2862 2863 2864 2865 2866 2867 2868 2869 2870 2871 2872 2873 2874 2875 2876 2877 2878 2879 2880 2881 2882 2883 2884 2885 2886 2887 2888 2889 2890 2891 2892 2893 2894 2895 2896 2897 2898 2899 2900 2901 2902 2903 2904 2905 2906 2907 2908 2909 2910 2911 2912 2913 2914 2915 2916 2917 2918 2919 2920 2921 2922 2923 2924 2925 2926 2927 2928 2929 2930 2931 2932 2933 2934 2935 2936 2937 2938 2939 2940 2941 2942 2943 2944 2945 2946 2947 2948 2949 2950 2951 2952 2953 2954 2955 2956 2957 2958 2959 2960 2961 2962 2963 2964 2965 2966 2967 2968 2969 2970 2971 2972 2973 2974 2975 2976 2977 2978 2979 2980 2981 2982 2983 2984 2985 2986 2987 2988 2989 2990 2991 2992 2993 2994 2995 2996 2997 2998 2999 3000 3001 3002 3003 3004 3005 3006 3007 3008 3009 3010 3011 3012 3013 3014 3015 3016 3017 3018 3019 3020 3021 3022 3023 3024 3025 3026 3027 3028 3029 3030 3031 3032 3033 3034 3035 3036 3037 3038 3039 3040 3041 3042 3043 3044 3045 3046 3047 3048 3049 3050 3051 3052 3053 3054 3055 3056 3057 3058 3059 3060 3061 3062 3063 3064 3065 3066 3067 3068 3069 3070 3071 3072 3073 3074 3075 3076 3077 3078 3079 3080 3081 3082 3083 3084 3085 3086 3087 3088 3089 3090 3091 3092 3093 3094 3095 3096 3097 3098 3099 3100 3101 3102 3103 3104 3105 3106 3107 3108 3109 3110 3111 3112 3113 3114 3115 3116 3117 3118 3119 3120 3121 3122 3123 3124 3125 3126 3127 3128 3129 3130 3131 3132 3133 3134 3135 3136 3137 3138 3139 3140 3141 3142 3143 3144 3145 3146 3147 3148 3149 3150 3151 3152 3153 3154 3155 3156 3157 3158 3159 3160 3161 3162 3163 3164 3165 3166 3167 3168 3169 3170 3171 3172 3173 3174 3175 3176 3177 3178 3179 3180 3181 3182 3183 3184 3185 3186 3187 3188 3189 3190 3191 3192 3193 3194 3195 3196 3197 3198 3199 3200 3201 3202 3203 3204 3205 3206 3207 3208 3209 3210 3211 3212 3213 3214 3215 3216 3217 3218 3219 3220 3221 3222 3223 3224 3225 3226 3227 3228 3229 3230 3231 3232 3233 3234 3235 3236 3237 3238 3239 3240 3241 3242 3243 3244 3245 3246 3247 3248 3249 3250 3251 3252 3253 3254 3255 3256 3257 3258 3259 3260 3261 3262 3263 3264 3265 3266 3267 3268 3269 3270 3271 3272 3273 3274 3275 3276 3277 3278 3279 3280 3281 3282 3283 3284 3285 3286 3287 3288 3289 3290 3291 3292 3293 3294 3295 3296 3297 3298 3299 3300 3301 3302 3303 3304 3305 3306 3307 3308 3309 3310 3311 3312 3313 3314 3315 3316 3317 3318 3319 3320 3321 3322 3323 3324 3325 3326 3327 3328 3329 3330 3331 3332 3333 3334 3335 3336 3337 3338 3339 3340 3341 3342 3343 3344 3345 3346 3347 3348 3349 3350 3351 3352 3353 3354 3355 3356 3357 3358 3359 3360 3361 3362 3363 3364 3365 3366 3367 3368 3369 3370 3371 3372 3373 3374 3375 3376 3377 3378 3379 3380 3381 3382 3383 3384 3385 3386 3387 3388 3389 3390 3391 3392 3393 3394 3395 3396 3397 3398 3399 3400 3401 3402 3403 3404 3405 3406 3407 3408 3409 3410 3411 3412 3413 3414 3415 3416 3417 3418 3419 3420 3421 3422 3423 3424 3425 3426 3427 3428 3429 3430 3431 3432 3433 3434 3435 3436 3437 3438 3439 3440 3441 3442 3443 3444 3445 3446 3447 3448 3449 3450 3451 3452 3453 3454 3455 3456 3457 3458 3459 3460 3461 3462 3463 3464 3465 3466 3467 3468 3469 3470 3471 3472 3473 3474 3475 3476 3477 3478 3479 3480 3481 3482 3483 3484 3485 3486 3487 3488 3489 3490 3491 3492 3493 3494 3495 3496 3497 3498 3499 3500 3501 3502 3503 3504 3505 3506 3507 3508 3509 3510 3511 3512 3513 3514 3515 3516 3517 3518 3519 3520 3521 3522 3523 3524 3525 3526 3527 3528 3529 3530 3531 3532 3533 3534 3535 3536 3537 3538 3539 3540 3541 3542 3543 3544 3545 3546 3547 3548 3549 3550 3551 3552 3553 3554 3555 3556 3557 3558 3559 3560 3561 3562 3563 3564 3565 3566 3567 3568 3569 3570 3571 3572 3573 3574 3575 3576 3577 3578 3579 3580 3581 3582 3583 3584 3585 3586 3587 3588 3589 3590 3591 3592 3593 3594 3595 3596 3597 3598 3599 3600 3601 3602 3603 3604 3605 3606 3607 3608 3609 3610 3611 3612 3613 3614 3615 3616 3617 3618 3619 3620 3621 3622 3623 3624 3625 3626 3627 3628 3629 3630 3631 3632 3633 3634 3635 3636 3637 3638 3639 3640 3641 3642 3643 3644 3645 3646 3647 3648 3649 3650 3651 3652 3653 3654 3655 3656 3657 3658 3659 3660 3661 3662 3663 3664 3665 3666 3667 3668 3669 3670 3671 3672 3673 3674 3675 3676 3677 3678 3679 3680 3681 3682 3683 3684 3685 3686 3687 3688 3689 3690 3691 3692 3693 3694 3695 3696 3697 3698 3699 3700 3701 3702 3703 3704 3705 3706 3707 3708 3709 3710 3711 3712 3713 3714 3715 3716 3717 3718 3719 3720 3721 3722 3723 3724 3725 3726 3727 3728 3729 3730 3731 3732 3733 3734 3735 3736 3737 3738 3739 3740 3741 3742 3743 3744 3745 3746 3747 3748 3749 3750 3751 3752 3753 3754 3755 3756 3757 3758 3759 3760 3761 3762 3763 3764 3765 3766 3767 3768 3769 3770 3771 3772 3773 3774 3775 3776 3777 3778 3779 3780 3781 3782 3783 3784 3785 3786 3787 3788 3789 3790 3791 3792 3793 3794 3795 3796 3797 3798 3799 3800 3801 3802 3803 3804 3805 3806 3807 3808 3809 3810 3811 3812 3813 3814 3815 3816 3817 3818 3819 3820 3821 3822 3823 3824 3825 3826 3827 3828 3829 3830 3831 3832 3833 3834 3835 3836 3837 3838 3839 3840 3841 3842 3843 3844 3845 3846 3847 3848 3849 3850 3851 3852 3853 3854 3855 3856 3857 3858 3859 3860 3861 3862 3863 3864 3865 3866 3867 3868 3869 3870 3871 3872 3873 3874 3875 3876 3877 3878 3879 3880 3881 3882 3883 3884 3885 3886 3887 3888 3889 3890 3891 3892 3893 3894 3895 3896 3897 3898 3899 3900 3901 3902 3903 3904 3905 3906 3907 3908 3909 3910 3911 3912 3913 3914 3915 3916 3917 3918 3919 3920 3921 3922 3923 3924 3925 3926 3927 3928 3929 3930 3931 3932 3933 3934 3935 3936 3937 3938 3939 3940 3941 3942 3943 3944 3945 3946 3947 3948 3949 3950 3951 3952 3953 3954 3955 3956 3957 3958 3959 3960 3961 3962 3963 3964 3965 3966 3967 3968 3969 3970 3971 3972 3973 3974 3975 3976 3977 3978 3979 3980 3981 3982 3983 3984 3985 3986 3987 3988 3989 3990 3991 3992 3993 3994 3995 3996 3997 3998 3999 4000 4001 4002 4003 4004 4005 4006 4007 4008 4009 4010 4011 4012 4013 4014 4015 4016 4017 4018 4019 4020 4021 4022 4023 4024 4025 4026 4027 4028 4029 4030 4031 4032 4033 4034 4035 4036 4037 4038 4039 4040 4041 4042 4043 4044 4045 4046 4047 4048 4049 4050 4051 4052 4053 4054 4055 4056 4057 4058 4059 4060 4061 4062 4063 4064 4065 4066 4067 4068 4069 4070 4071 4072 4073 4074 4075 4076 4077 4078 4079 4080 4081 4082 4083 4084 4085 4086 4087 4088 4089 4090 4091 4092 4093 4094 4095 4096 4097 4098 4099 4100 4101 4102 4103 4104 4105 4106 4107 4108 4109 4110 4111 4112 4113 4114 4115 4116 4117 4118 4119 4120 4121 4122 4123 4124 4125 4126 4127 4128 4129 4130 4131 4132 4133 4134 4135 4136 4137 4138 4139 4140 4141 4142 4143 4144 4145 4146 4147 4148 4149 4150 4151 4152 4153 4154 4155 4156 4157 4158 4159 4160 4161 4162 4163 4164 4165 4166 4167 4168 4169 4170 4171 4172 4173 4174 4175 4176 4177 4178 4179 4180 4181 4182 4183 4184 4185 4186 4187 4188 4189 4190 4191 4192 4193 4194 4195 4196 4197 4198 4199 4200 4201 4202 4203 4204 4205 4206 4207 4208 4209 4210 4211 4212 4213 4214 4215 4216 4217 4218 4219 4220 4221 4222 4223 4224 4225 4226 4227 4228 4229 4230 4231 4232 4233 4234 4235 4236 4237 4238 4239 4240 4241 4242 4243 4244 4245 4246 4247 4248 4249 4250 4251 4252 4253 4254 4255 4256 4257 4258 4259 4260 4261 4262 4263 4264 4265 4266 4267 4268 4269 4270 4271 4272 4273 4274 4275 4276 4277 4278 4279 4280 4281 4282 4283 4284 4285 4286 4287 4288 4289 4290 42